

Agitation in der Spätmoderne: Löwenthals Prophets of Deceit in Reflektion spätmoderner Sozialcharaktere

Marc Blüml

Zusammenfassung: Die Autoren der klassischen Kritischen Theorie verstanden die Agitation als eine Form der Propaganda, welche latente Bedürfnisse und Unbehagen unter kapitalistischen Herrschaftsverhältnissen in eine Form der konformistischen Rebellion kanalisierte. Statt dass gegen Herrschaft und Unterdrückungsmechanismen aufbegehrt wird, werden Aggressionen so auf marginalisierte Gruppen gelenkt. Doch da sich die dominanten Charakterstrukturen seit der Ausarbeitung der Agitationstheorie veränderten, muss diese Metamorphose als subjektive Basis bzw. Empfänglichkeit für Agitation in der theoretischen Weiterentwicklung für die Spätmoderne berücksichtigt werden. Demgemäß widmet sich dieser Beitrag zunächst der Analyse der klassischen Psychodynamik zwischen Agitator:in und Agitierten mit autoritärer Charakterstruktur, um daraufhin den Wandel dieser anhand spätmoderner narzisstischer Sozialcharaktere zu theoretisieren. Auf Grundlage der Ausarbeitungen zum libertären Autoritarismus von Amlinger/Nachtwey und dem affirmativen Charakter von Jäger wird der:die spätmoderne Agitator:in als sekundäre Führungsfigur verstanden, welche das externalisierte Über-Ich in Form von konsumistischer Selbstverwirklichung und neoliberalen Leistungsideal repräsentiert und in diesem Sinn agitiert, allerdings nicht in Form des Urvaters anstelle des Über-Ichs tritt.

Schlüsselbegriffe: Agitation, Autoritarismus, Spätmoderne, Sozialcharakter, konformistische Rebellion

Agitation in Late Modernity: Löwenthal's Prophets of Deceit as a Reflection of Late Modern Social Characters

Summary: The authors of the classical Critical Theory understood agitation as a form of propaganda which channelled latent needs and the malaise under capitalist power relations into a form of conformist rebellion. Instead of rebelling against mechanisms of domination and oppression, aggressions of the suppressed are directed at minorities and marginalized groups. However, since the dominant character structures have changed since the development of agitation theory, this metamorphosis must be considered as a subjective foundation for a adapted agitation theory for late modernity. Accordingly, this article in its attempt to line out central aspect for this renewal of the theory, is first dedicated to the analysis of the classical psychodynamics between the agitator and the agitated with an authoritarian character, in order to afterwards theorize changed dynamics on the basis of late modern, narcissistic social characters. Based on the elaborations on libertarian authoritarianism by Amlinger/Nachtwey and the affirmative character by Jäger, the late modern agitator is understood as a secondary leadership figure who represents the externalized superego in the form of consumerist self-actualization and the neoliberal performance ideal, but does not take the place of the superego in the form of the primal father.

Keywords: Agitation, Authoritarianism, late modernity, social character, conformist rebellion

1 Einleitung

„Burkas, Kopftuchmädchen und alimentierte Messermänner und sonstige Taugenichtse werden unseren Wohlstand, das Wirtschaftswachstum und vor allem den Sozialstaat nicht sichern.“ (Alice Weidel, zit. n. Deutscher Bundestag 2018)

Die Personifikation der Schuld an gesellschaftlichen Missstände, ihre Zuschreibung zu den als andersartig und fremd Konstruierten, das Gefühl, um staatliche Leistungen gebracht zu werden und die Andeutung eines Untergangsszenarios – diese von der Vorsitzenden der AfD-Bundestagsfraktion bedienten Manipulationstricks sind keine Neuheit, sondern wurden in den Studien zu faschistischer Agitation von Leo Löwenthal und Norbert Guterman, der *Prophets of Deceit*, bereits in den 1940er-Jahren analysiert. Auch Reden anderer (extrem) rechter Akteur:innen wie Donald Trump oder Jair Bolsonaro zeigen, wie Agitator:innen heute in Übereinstimmung mit den Ergebnissen Löwenthals und Gutermans als *Anwält:innen gesellschaftlicher Veränderungen* die von Bevölkerungsteilen als frustrierend empfundene gesellschaftliche Situation aufnehmen und personifizierende Pseudo-Lösungen für sie geben (Löwenthal 2021: 21). Sie können damit als Indizien der wiederholt betonten Aktualität der Untersuchung gelten (u. a. Lämmel 2019; Pichl/Dömming 2020). Orientiert an der Frage, mit welchen Techniken faschistische Agitator:innen eine potenzielle Anhänger:innenschaft an sich binden, arbeitete Löwenthal mithilfe psychoanalytischer Reflexionen auf latente Inhalte die gemeinsamen Muster und Themen sowie ursächlichen gesellschaftlichen Verhältnisse anhand analysierter Reden und Pamphlete US-amerikanischer Demagog:innen heraus. Doch trotz der Ähnlichkeiten einiger heutiger und bei Löwenthal beschriebener Agitator:innen muss eine kritische Theorie der Gesellschaft mit der Veränderung sozialer Verhältnisse auch die Aktualisierungsnotwendigkeiten ihrer Erklärungen reflektieren. Hiervon ausgehend unternimmt z. B. Lars Rensmann (2020: 46 f.) den Versuch, Anstöße für eine Aktualisierung von Löwenthals Agitationstheorie zu bieten und verweist auf die Kapitalkonzentration im neoliberalen Deregulierungsregime. Dabei thematisiert er nicht den Wandel psychischer Prädispositionen, die allerdings entscheidend sind für Löwenthals Agitationstheorie und die Differenz von Agitation und Propaganda:

„Im Unterschied zu propagandistischen Slogans reflektieren Agitationsthemen unmittelbar die Prädisposition der Zuhörerschaft. Der Agitator geht seine Zuhörer nicht von außen her an; vielmehr gibt er sich wie jemand aus ihrer Mitte, der ihre innersten Gedanken formuliert.“ (Löwenthal 2021: 19)

Auch andere Versuche zur Aktualisierung verweisen zwar u. a. auf die Digitalisierung und die damit verbundene Rolle von sozialen Medien (bspw. Rokahr 2023; Pichl/Dömming 2020; Buchholz 2019; Vogelmann 2020) oder die gesellschaftliche Ausweitung psychologischer Manipulationsmechanismen – besonders eindrücklich zu sehen in der Managementliteratur mit ihren psychologischen Tipps zur Menschensteuerung (Lenhard 2019) –, aber gehen nicht auf heutige autoritäre Charakterstrukturen ein. Da diese als Empfänglichkeit für die Agitation die Grundlage bilden, auf welche Demagog:innen einwirken und diesen subjektiven Nährboden im Dienst agitatorischer Manipulation kanalisieren (Adorno 2003: 429), benötigt es für

ein Verständnis der Agitation in der Spätmoderne die Reflexion aktueller autoritärer Sozialcharaktere.

Anspruch dieses Artikels ist es dementsprechend, die Relevanz neuerer Sozialcharakterologien für eine Aktualisierung der Agitationsstudien Löwenthals herauszuarbeiten und anhand dessen Aspekte der Metamorphose von Agitationsmechanismen zu supponieren. Hierfür wird im Folgenden zunächst die Autoritarismusforschung der Kritischen Theorie in den 1930er- und 40er-Jahren dargestellt, um darauf aufbauend Löwenthals Agitationstheorie mit Fokus auf die Psychodynamik zwischen Agitator:innen und Agitierten zu erläutern (Kapitel 2). Daraufhin werden die neoliberalen Verhältnisse als zentrale Grundlage heutiger Autoritarismusverständnisse beleuchtet, woraufhin zentrale Sozialcharakteranalysen des spätmodernen Deutschlands vorgestellt werden (Kapitel 3). Abschließend werden Aktualisierungsansätze der Agitationstheorie Löwenthals anhand der veränderten psychischen Prädispositionen vorgeschlagen, bei der neue Psychodynamiken zwischen Agitator:innen und Agitierten anzunehmen sind (Kapitel 4).

2 Agitationstheorie Löwenthals

Im Folgenden werden zunächst die wesentlichen Elemente des Autoritarismusverständnisses der Kritischen Theorie eingeführt. Darauf aufbauend wird Löwenthals Agitationstheorie erläutert. Abschließend wird die Psychodynamik von Agitator:in und Agitierten sowie insbesondere die psychische Funktion der Agitator:in beleuchtet.

2.1 Autoritäre Charakterstrukturen

Autoritarismus kann als ein analytisches Leitmotiv von Löwenthal sowie der Kritischen Theorie in den 1930er-Jahren betrachtet werden (Rensmann 2020: 23). Basal ist der Autoritarismus durch die bewusste wie unbewusste, aber in jedem Fall bejahte Unterwerfung unter gesellschaftliche Machtverhältnisse charakterisiert (Horkheimer 1987 [1936]: 47). Da es sich eben nicht um ein bloß erzwungenes Verhältnis handelt, gehören zu Autoritätsverhältnissen auch eine gefühlsmäßige Bindung untergeordneter zu übergeordneten Personen oder Instanzen (Fromm 1987 [1936]: 79; Milbradt 2020: 56 f.). Die für die Individuen alltäglich notwendigen Anpassungen an die gesellschaftlich vorherrschende Produktionsweise im Arbeitsleben, in der Moderne u. a. durch Fleiß, Sorgsamkeit und Ordnung geprägt, werden nach der Kritischen Theorie Vorbild anderer Autoritätsverhältnisse (Löwenthal 1982: 262 f.) und wirken so auch in die Familienverhältnisse hinein (Horkheimer 1987 [1936]: 53, 57). Die Familie im frühen 20. Jahrhundert ist dabei das zentrale kulturelle Gebilde für die Erziehung und Charakterdisposition zur autoritären Gesinnung. In diesem heteronormativen Gefüge stützt sich die patriarchale Autorität des Vaters auf dessen Rolle in der Produktionssphäre und des Ausschlusses der Frau von dieser, wodurch eine Abhängigkeit der Frau und Kinder entsteht (Löwenthal 1982: 292 f.). Durch die unmittelbare Verbindung von Leistung und Belohnung sowie Versagen und Bestrafung wird familiär die Anerkennung der Verteilung des sozialen Reichtums vorbereitet (ebd.: 297 ff.). Somit ist in der Familie bereits strukturell die Ohnmacht gegenüber der Autorität und die Notwendigkeit zur Befolgung ihrer Anweisungen

ohne Rücksicht auf deren Rationalität angelegt. Eben diese Form der Ohnmacht kennzeichnet auch die Unterwerfung unter die anonymen und unkontrollierbaren Mächte des Kapitalverhältnis, in welche sich folglich bereits seit der frühesten Kindheit eingewöhnt wird (ebd.: 300; siehe auch Horkheimer 1987 [1936]: 55 ff.).

In den autoritären Verhältnissen der Unterwerfung unter den kapitalistischen Produktionsprozess entsteht der schichtbedingte *Charakter* der Individuen, welchen die Kritische Theorie versteht als „eine mehr oder weniger beständige Organisation von Kräften im Individuum, die in verschiedenen Situationen dessen Reaktionen und damit weitgehend das konsistente Verhalten – ob verbal oder physisch – bestimmen“ (Adorno 1973: 6). Auf Grundlage der Freud'schen Psychoanalyse wird davon ausgegangen, dass (früh-)kindliche Erziehung und damit die Familie hierfür zentral sind. Pointiert bezeichnet Erich Fromm die Familie als „psychologische Agentur der Gesellschaft“, um ihre Funktion zur Produktion von an die gesellschaftlichen Anforderungen angepasste seelische Strukturen der Subjekte auszudrücken (Fromm 1987 [1936]: 87). Insbesondere der männliche Ödipuskomplex wird für diese Entwicklung exemplarisch herangezogen: Bei diesem muss der Sohn, welcher durch seine Liebe zur Mutter als primärem Bezugsobjekt eifersüchtig auf den Vater ist, durch dessen Übermacht die feindseligen Wünsche aufgeben und schließlich verdrängen. Um nicht in Konflikt mit der väterlichen Macht zu geraten, identifiziert sich der Sohn mit seinem Vater und introjiziert dessen Ge- und Verbote¹ (ebd.: 82). Wie das väterliche Verhältnis basiert auch das gesellschaftlich autoritative Verhältnis somit auf der Furcht vor Missbilligung und Strafe durch die Autorität, allerdings auch auf der Möglichkeit, geliebt und gelobt zu werden (ebd.: 86). Gleichzeitig benötigt das Ich des Kinds einen ständigen psychischen Energieaufwand, um die nicht zugelassenen Triebregungen sowie die feindseligen Tendenzen gegenüber der Autorität zu verdrängen, welche das Über-Ich verbietet. Dadurch wird das Ich, die autonome Vermittlungsinstanz zwischen den Anforderungen der Triebe (Es), des Über-Ichs und der Realität, geschwächt und verzichtet auf die Selbstständigkeit und Souveränität (ebd.: 98).

Interdependent mit der Ich-Schwäche ist der *sado-masochistische Charakter*, den Fromm als prägend für die 1930er-Jahre in Deutschland ansieht. Masochistische Strebungen zielen dabei auf eine Ersatzleistung für narzisstische Kränkungen ab, welche bspw. durch eine niedrige gesellschaftliche Position zugefügt werden können. Durch die Unterwerfung unter externe Autoritäten und die damit einhergehende Preisgabe der Individualität kann sich mit den Autoritäten identifiziert werden und so an deren Macht (z. B. der Nation oder des Volks) partizipiert werden (ebd.: 115, 125). Die komplementären sadistischen Strebungen wiederum dringen auf Aggressionen und Herrschaft gegenüber anderen, die als schwächer angesehen werden (ebd.).

Diese frühen Ausarbeitungen Fromms zum Sado-Masochismus sind elementar für die vom Institut für Sozialforschung im US-amerikanischen Exil angeleiteten *Studies in Prejudice* und das Verständnis des dort ausgearbeiteten Konzepts des autoritären Charakters. Von diesen

1 Hierbei muss einerseits die Biologisierung des Ödipuskomplexes bei Freud kritisiert werden, der die soziale Genese der vergeschlechtlichten Rollen zwischen den Eltern und ihrer jeweiligen Beziehung zum Kind ungenügend berücksichtigt (Pohl 2023: 492). In der Kritischen Theorie wurde die hierfür grundlegende Beziehungsdynamik des Ödipuskomplexes auf die patriarchale Familiensituation zurückgeführt (bspw. Fromm 1987 [1936]: 88). Aufgrund dieser einordnenden Rückführung auf dessen gesellschaftliche Ursache werden die psychoanalytischen Idealtypen der familiären Rollenbilder („Vater“, „Mutter“, etc.) hier ebenfalls verwendet. Andererseits wird in der Kritischen Theorie die Ausbildung des Autoritarismus in durchaus androzentrischer Manier lediglich am männlichen Ödipuskomplex nachvollzogen. Für eine Kritik und Aktualisierung dessen siehe Rensmann 2001: 45 f. und Radonic 2004: 152 ff.

widmete sich besonders die von T. W. Adorno angeleitete Untersuchung zur *Authoritarian Personality* dem „potentiell faschistische[n] Individuum“, also einem „Individuum, dessen Struktur es besonders empfänglich für antidemokratische Propaganda macht“ (Adorno 1973: 1).

Sowohl in dieser Formulierung als auch der späteren Beschreibung, dass sich die Studie „auf den Konsumenten, auf das Individuum, für das Propaganda erdacht wird“ (ebd.: 10) fokussiere, zeigt sich die Relevanz des Autoritarismus für das Verständnis von Agitation. Anhand der neun Dimensionen der F(aschismus)-Skala wurde grundlegend das Verständnis des autoritären Charakters dargelegt. Die heute in der Forschung als zentral erachteten drei Dimensionen (Decker et al. 2020: 194) sind: 1. der Konventionalismus als Anpassung an vorherrschende Werte ohne ein ausgebildetes Gewissen, dessen Werte trotz gesellschaftlichen Wandels stabil bleiben würden, 2. autoritäre Unterwürfigkeit, welche ebenfalls auf eine misslungene Ausbildung eines Über-Ichs zurückzuführen ist, weswegen sich äußere Autoritäten zur Orientierung gesucht werden, 3. autoritäre Aggression als sadistische Komponente, welche für eine Ableitung der unterdrückten Triebregungen bestrafbare Feindgruppen sucht. Auf diese werden die unterdrückten Triebe projiziert, um sie beim Anderen zu verurteilen (Adorno 1973: 46 ff.). Hierbei dienen Stereotype zur Kanalisation und Rationalisierung der sadistischen Emotionen (ebd.: 323)².

2.2 Demagogie als ‚umgekehrte Psychoanalyse‘

Die *Prophets of Deceit*, als vierter Band der *Studies in Prejudices* 1949 erschienen, stellt einen der Beiträge Löwenthals zu den Autoritarismusstudien des Instituts für Sozialforschung im US-amerikanischen Exil dar. Während Adorno et al. mit den Studien zum autoritären Charakter die psychischen Grundlagen des Faschismus analysierten, betrachtete Löwenthal die Agitation als Mechanismus faschistischer Propaganda. Empirisch basierte die Arbeit auf Reden, Pamphleten, Flug- und Zeitschriften, wobei die unbewussten Mechanismen der Agitation hinter den manifesten Inhalten analysiert wurden³ (Löwenthal 2021: 11). Zentral ist hierbei, dass die Agitation durch eine psychologische Manipulation gekennzeichnet ist. In der Agitation werden die Prädispositionen der Zuhörenden aufgegriffen und es wird mit deren vagen Ängsten gespielt (ebd.: 18). Allerdings ist diese Manipulation nicht als rein intentionaler Akt zu verstehen, da die Wirkung der Agitation auf einer „unbewusster Komplizität und Kollaboration zwischen ihm [dem Agitator, MB] und seinem Publikum“ basiert (ebd.: 20). Mit Adorno gesprochen ist der:die Agitator:in „a masterly salesman of his own psychological defects“ (2003: 402), da nicht wie bei der Propaganda die eigenen Ansichten den Zuhörenden oktroyiert werden, sondern die Agitationsthemen die unbewusste autoritäre „Prädisposition der Zuhörerschaft“ (Löwenthal 2021: 19) wie auch die des:der Agitator:in reflektieren. Hierbei nimmt der:die Agitator:in die Rolle des „Anwalt[s] gesellschaftlicher Veränderung“ (ebd.: 21) ein. Frustration und die Empfindung einer nicht definierten Ungerechtigkeit bei

2 Die 9 Dimensionen der F-Skala und damit Attribute des autoritären Charakters sind: 1. Konventionalismus, 2. autoritäre Unterwürfigkeit, 3. autoritäre Aggression, 4. Anti-Intrazeption, 5. Aberglaube und Stereotypie, 6. Machtdenken und Kraftmeierei, 7. Destruktivität und Zynismus, 8. Projektivität und 9. Sexualität. Für eine ausführliche Erläuterung siehe Adorno 1973: 45 ff.

3 Methodenkritisch bemerkt Löwenthal, dass es sich um ein experimentelles Vorgehen handelt, bei dem Aussagen über die Publikumsreaktion nur Vermutungen darstellen können. Auch über die Frage nach einem potenziellen Bewusstsein der Agitator:innen über die verwendeten psychologischen Codes können anhand des Materials nur Vermutungen aufgestellt werden (Löwenthal 2021: 12, 227).

Agitierten wird von Agitator:innen verstärkt. Mithilfe einer vagen und diffusen Rhetorik versuchen sie nicht, die Unzufriedenheit rational zu definieren und verständlich zu machen (ebd.: 22). Stattdessen spielen sie wiederholt auf vermeintliche Verschwörungen an und personifizieren die Ursache in bestimmten Feindbildern wie Juden:Jüdinnen: „Wann immer er [der Agitator, MB] nach ‚etwas‘ fragt, bezieht sich die Antwort auf ein ‚wer‘.“ (Ebd.: 30)

Die zugrunde liegende emotionale Disposition eines Agitierten in der Moderne beschreibt Löwenthal als *gesellschaftliche Malaise*. Es handelt sich um das „charakteristische Bewußtsein der Isolation, seine sogenannte geistige Heimatlosigkeit, seine Verwirrung angesichts der scheinbar unpersönlichen Mächte und Kräfte als deren hilfloses Opfer er sich erlebt, sein immer schwächer werdendes Wertempfinden“ (ebd.: 38). Neben der kapitalistisch-antagonistischen Vergesellschaftung wird die Malaise auf den Wandel in der Wirtschafts- und Sozialstruktur zu Beginn des 20. Jahrhunderts zurückgeführt. Angeführte Ursachen sind die Monopolisierungstendenzen mit Ausbau der Konzernbürokratien, der Zerfall der patriarchalischen Familienstruktur, die Atomisierung des gesellschaftlichen Lebens sowie die Ablösung traditioneller Muster durch die Massenkultur (ebd.: 38). Jedoch nahmen die Subjekte diesen Wandel nicht als gesellschaftliche, sondern als isolierte individuelle und rein psychische Krise wahr. In dieser Isolierung verstärkt sich wiederum das Gefühl eines chronischen Leidens bzw. eines „nicht genau definierbaren Unbehagen[s]“ (ebd.) im gesellschaftlichen Status quo, eben weil die sozialen Ursachen unerkannt bleiben (ebd.: 38 f.).

Agitation kanalisiert die Kränkungen durch die gesellschaftliche Malaise in konformistische Rebellionen, in denen Pseudo-Lösungen unterbreitet werden: Statt sich den Ursachen der Frustration zu widmen, dienen irrationale Ausbrüche, bspw. Pogrome, der Ableitung systemisch-produzierter Aggressionen gegen Minderheiten, die als Personifikation der Ursachen der Malaise dienen (ebd.: 39). Durch den Anschein eines Lösungswegs wird die Erkenntnis zu den objektiven Ursachen versperrt und gleichzeitig werden die stereotypen Ansichten der Agitierten affirmiert. Durch die Personalisierung von erlebten Missständen werden auserkorene Feind:innen für die Leiden verantwortlich gemacht. Gleichzeitig wird durch die Beschwörung einer bevorstehenden Apokalypse eine Situation propagiert, welche gewalttätige Ausschreitungen als Selbstverteidigung legitimiert (ebd.: 71). Letztlich handelt es sich somit um die Überredung zur Hinnahme eben der gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnisse, welche die Malaise hervorbringen.

Mithilfe der Anregung verdrängter aggressiver Impulse und der Bestärkung kollektiver neurotischer Ausbrüche wird die Befreiung von Selbstkontrolle und Gewissen als gesellschaftlich korrekte Verhaltensweise und legitime Reaktion auf die Bedrohung durch die Feind:innen präsentiert. Aufgrund der in diesem Mobilisationszustand angeregten verdrängten Impulse können Agitator:innen die Agitierten als Führungsfigur in einer konfusen Welt stärker manipulieren (ebd.: 178 f.): „Er treibt sie in ein moralisches Vakuum, in dem die Stimme ihres inneren Gewissens ersetzt wird durch ein externes Über-Ich: den Agitator selbst.“ (Ebd.: 218)

Diese Psychodynamik zwischen Agitator:in und Agitierten charakterisiert Löwenthal als *umgekehrte Psychoanalyse*:

„Gemeint waren damit jene Techniken, die darauf abzielen, Menschen im Zustand psychischer Abhängigkeit zu halten, neurotisches und sogar psychotisches Verhalten so zu fördern und zu festigen, daß es schließlich in der totalen Abhängigkeit von einem ‚Führer‘ oder von Institutionen oder Produkten kulminiert.“ (Löwenthal 1990: 61)

Statt wie in der Psychoanalyse einen rationalen Bezugsrahmen aufzuzeigen, versucht der:die Agitator:in also, eben diesen zu zerstören (Löwenthal 2000b: 122). Die psychosoziale Rolle der Agitator:innen kann somit als „rebellisch-autoritäre Vater-Bruder-Typen“ (Rensmann 2001: 44) verstanden werden. Die Persönlichkeit der Agitator:innen bleibt uneindeutig, sodass sie unterschiedlichen Bedürfnissen bei den Agitierten gerecht werden kann, wie es im Konzept des „großen kleinen Mannes“ deutlich wird (Löwenthal 2021: 190; Adorno 1973: 375). Einerseits wird wiederholt eine Gefühls- und Gedankennähe präsentiert, welche eine Identität der Interessen des ‚kleinen Mannes‘ mit der durchschnittlichen Bevölkerung aufzeigen soll (Löwenthal 2021: 187). Andererseits stellen sich die Agitator:innen als übermenschliche Retter:innen dar, u. a. durch ihr überlegenes Wissen über die ‚bestehende Verschwörung‘ und aufgrund ihrer besonderen Fähigkeiten (ebd.: 46). Hierdurch sind die Agitator:innen psychoanalytisch gefasst sowohl ‚mächtiger Vater‘ als auch rebellischer älterer Bruder‘ und ermöglichen eine kollektiv-narzisstische Identifikation des schwachen Ichs mit der anführenden Person. Als externalisiertes Über-Ich ermöglicht die Führungsfigur den Agitierten das Gefühl, einem starken Kollektiv anzugehören (Rensmann 2001: 126 f.; Adorno 2022: 377).

3 Autoritarismen im Neoliberalismus

Zur Berücksichtigung des Zeitkerns der Wahrheit der Kritischen Theorie müssen im Folgenden der Einfluss des gesellschaftlichen Wandels auf die psychischen Prädispositionen für die Agitation berücksichtigt werden. Noch in der Nachkriegszeit kann der autoritäre Charakter als weiterhin vorherrschender Sozialcharakter in Gesellschaften des Globalen Nordens angenommen werden (Naumann 2003: 266). Allerdings wandelten sich die gesellschaftlichen Grundlagen des Autoritarismus, insbesondere durch den Neoliberalismus ab den 1970er-Jahren. Aufbauend auf einer Erläuterung dessen werden zentrale spätmoderne Sozialcharaktere referiert, welche als psychische Prädisposition heutiger Agitation beachtet werden müssen.

3.1 Gesellschaftlicher Wandel und die Pluralisierung spätmoderner Sozialcharaktere

Nach der Krise des fordistischen Akkumulationsregimes, welches sich durch Massenproduktion und -konsumption im nationalstaatlichen Rahmen auszeichnete, bildete sich aus der neoliberalen Wirtschafts- und Gesellschaftstransformation die Spätmoderne aus. Unter anderem durch neue Transport-, Informations- und Kommunikationstechnologien wurde die transnationale Warenproduktion und -zirkulation massiv ausgeweitet. Damit einhergehend verschärfte sich die internationale Konkurrenz zwischen Staaten wie auch Kapitalen (Naumann 2003: 273). Hieraus resultierte die neoliberale wirtschaftliche Struktur, welche ein Abbau des Wohlfahrtsstaatssystems, Privatisierung staatlicher Leistungen, deregulierte Kapitalakkumulation, wachsende soziale und wirtschaftliche Ungleichheit und eine Zunahme prekärer Beschäftigungsverhältnisse auszeichnet (Brown 2018: 12). Im Rahmen dessen kommt es zu einer Ausweitung der Konkurrenzverhältnisse, bei welcher Individuen sich als

kompetitive Kapitale bzw. „Ich-AGs“ auf einem Markt verstehen sollen, bei dem es nur Siegende und Verlierende gibt (Dirke 2017: 329). Gleichzeitig übernahm der Neoliberalismus die Kritik der progressiven sozialen Proteste der 1970er-Jahre, etwa der Frauen-, Queer- und Ökologiebewegung, wodurch Diskriminierung vermehrt delegitimiert und individuelle Freiheit gefordert wurde (Candeias 2008: 302 ff.).

Instruktiv für die Analyse spätmoderner Sozialcharaktere sind die Überlegungen Thilo Naumanns (2003). Er bietet Ansatzpunkte für Charakteranalysen im 21. Jahrhundert, aufbauend auf den Analysen der Kritischen Theorie der ersten Generation sowie von Alfred Lorenzer und Jürgen Habermas. Dabei schließt er an Reflexionen des wirtschaftlichen Wandels durch den Neoliberalismus sowie der damit einhergehenden ideologischen Legitimation an. Als zentrale Veränderung sieht er insbesondere den verstärkten Individualismus, welcher augenfällig im diversifizierten Konsum und in der Bereitschaft zur Unterwerfung unter die Flexibilitätsanforderungen des Arbeitsmarkts vorzufinden ist. Durch die Individualisierung und fehlende kollektive Sinnvorstellungen werden die Subjekte narzisstisch disponiert, sodass sie Hierarchien verleugnen, andere Menschen nur nach ihrem Nutzen evaluieren und einer psychischen Struktur der Unlustvermeidung unterworfen sind (Naumann 2003: 280 ff.). Allerdings muss berücksichtigt werden, dass

„angesichts einer zunehmend pluralisierten und fragmentierten Gesellschaft, angesichts von wachsenden Kontingenzen und Ungleichzeitigkeiten, angesichts der Vervielfältigung sozialer Ungleichheiten und kultureller Differenzen [...] es immer schwieriger [ist], einen einheitlichen postfordistischen Sozialcharakter zu identifizieren.“ (Naumann 2003: 278)

Aufgrund des In- und Nebeneinanders verschiedener Charaktere ist somit die Hypothese eines singulären vorherrschenden Sozialcharakters kritisch zu betrachten. Für eine Kritische Theorie spätmoderner Sozialcharaktere müssen also divergierende Autoritarismen berücksichtigt werden (vgl. Schulz 2022: 134). Im Anschluss an die hier angesprochenen sozio-ökonomischen Grundlagen werden deswegen zentrale Charakteranalysen mit Fokus auf Deutschland herangezogen. Hiermit sollen zentrale Änderungen dominanter Autoritarismen betrachtet werden. Damit wird jedoch nicht beansprucht, die Pluralität aktueller Sozialcharaktere in Gänze abzudecken. Des Weiteren soll mittels des regionalen Fokus die Relativität bestimmter (inter-)nationaler Ausprägungen des globalen Kapitalismus und interdependenter Gesellschaftstransformationen Berücksichtigung finden, um der Kritik an eurozentrischen Perspektiven in diversen soziologischen Modernisierungs- und Entwicklungsverständnissen gerecht zu werden (Costa et al. 2006: 3 f.; Allan 2016: 1 f.).

3.2 Psychodynamik aktueller Formen der Autoritätshörigkeit

Zunächst einmal ist in Anschluss an unterschiedliche Autoritarismusforscher:innen wie auch die Leipziger Autoritarismus-Studien davon auszugehen, dass der autoritäre Charakter weiterhin ein aktuelles Phänomen in Gesellschaften des Globalen Nordens darstellt⁴ (Decker et al. 2022: 78 f.). Zwar gehen z. B. auch Decker et al. von basalen gesellschaftlichen Veränderungen seit den Autoritarismusstudien im 20. Jahrhunderts aus. Doch trotz bspw. der In-

4 Zwar sprechen Decker et al. (2018: 132) wegen der komplexen Diskussion um das Sozialcharakter-Konzept vom autoritären Syndrom statt vom autoritären Charakter. Aufgrund der funktionalen Äquivalenz des hier genutzten Charakter- (s. o.) und des von Decker (2018: 51 f.) verwendeten Syndrombegriffs, wird hier dennoch am Charakterbegriff festgehalten.

dividualisierung sowie der weniger auf Gehorsam gerichteten Erziehung erzeugen die Anforderungen von Leistungsdruck und Selbstkontrolle weiterhin autoritäre Charaktere (Decker et al. 2020: 204 ff.; siehe auch Weyand 2000; Dämgen 2020). Weiter bestehende Fundamente autoritärer Dispositionen (Weyand 2020: 257 ff.) sind, wie Adorno bereits in den 1960ern argumentierte, also die „nach wie vor herrschende Konzentrationstendenz des Kapitals“ sowie die „Möglichkeit der permanenten Deklassierung von Schichten, die ihrem subjektiven Klassenbewußtsein nach durchaus bürgerlich waren, die ihre Privilegien, ihren sozialen Status festhalten möchten und womöglich verstärken“ (Adorno 2019 [1967]: 10). Dementsprechend weisen die zentralen statistischen Indikatoren des autoritären Charakters – auf der einen Seite der Sadomasochismus (bestehend aus autoritärer Aggression, autoritärer Unterwürfigkeit und Konventionalismus) und auf der anderen die Projektivität (Verschwörungsmentalität und Aberglaube) – seit Jahren hohe Zustimmungsraten auf. So stimmen ca. die Hälfte der Befragten Aussagen zu autoritärer Aggression, ein Fünftel der Befragten zu autoritärer Unterwürfigkeit und ein Drittel zu Konventionalismus zu (ebd.: 80). Auch Aussagen zu Verschwörungsmentalität und Aberglauben finden bei ca. einem Viertel der Befragten Zustimmung. Dabei gab es nach 2020 eine Verschiebung von der Projektivität zu einem stärkeren Sadomasochismus (ebd.: 81 f.).

Von dieser Aktualität bzw. Persistenz gehen auch Analysen neuer Sozialcharaktere aus (Amlinger/Nachtwey 2022: 339; Jäger 2022: 55, 520; Schulz 2022: 134). Gleichzeitig behaupten sowohl Carolin Amlinger und Oliver Nachtwey (2022) als auch David Jäger (2022), dass in der Spätmoderne ein weiterer autoritärer Sozialcharakter hinzugetreten sei: der *libertär-autoritäre* bzw. der *affirmative Charakter*. Da beide Analysen den neoliberalen Gesellschaftswandel gesellschaftstheoretisch und empirisch am Beispiel Deutschlands analysieren, werden die Analysen im Folgenden in gebotener Kürze auf das autoritäre Potenzial und die damit verbundenen Agitationsmechanismen fokussiert vorgestellt. Daraufhin werden für die Aktualisierung der Agitationstheorie relevante Gemeinsamkeiten herausgearbeitet. Die theoretischen Überlegungen zu einer grundlegenden Verschiebung der narzisstischen Grundlagen des Autoritarismus von kollektiv-narzisstischen zu abhängigkeitsverleugnenden und selbstbestätigenden Lösungen von Kränkungserfahrungen sind keineswegs neu (bspw. Böckelmann 1971; Lasch 1980; resümiert bei Eichler 2014). Doch die konkreten Elaborationen der hier betrachteten Sozialcharaktere bieten empirisch fundierte Einblicke in die psychosozialen Fundamente aktueller Formen von Autoritätshörigkeit und ihrer Beziehung zu Agitator:innen gegenüber den zumeist rein theoretischen Ausführungen in der Debatte um das Konzept des autoritären Charakters (z. B. Gruber 2008).

Für die Beschreibung der Veränderungen des Arbeitsverhältnisses in der Spätmoderne nutzen Amlinger und Nachtwey die treffende Metaphorik einer „nach unten fahrende[n] Rolltreppe“ (2022: 71). Um ökonomisch erfolgreich zu sein, dürfen die Individuen sich nie auf erlangten Erfolgen ausruhen, sondern müssen sich immer wieder dem Imperativ der Selbstoptimierung unterordnen – die nächste Stufe bezwingen. Während der Wettbewerb in der Lebenswelt alltäglich wird, werden auch die freie Selbst- und Lebensgestaltung zum Versprechen und allgemeinen Ideal. In der daraus resultierenden affektorientierten Konsumkultur ist die soziale Sinnquelle das eigene autonome und authentische Leben – anstatt der Zugehörigkeit zu Kollektiven oder standardisierten Massenkonsums (ebd.: 77, 79 f.). Im Rahmen dessen bildet sich ein libertäres Freiheitsverständnis aus, welches gesellschaftliche Übereinkünfte als illegitime Beschränkung der individuellen Verwirklichung betrachtet. Diese *verdinglichte Freiheit* wird als Besitztum verstanden, bei welchem die isolierten Indi-

viduen die gegenseitigen Beziehungen nur im Rahmen ihres strategischen Nutzens wertschätzen und jede soziale Interdependenz ablehnen (ebd.: 89 ff.). Das Frustrationspotenzial entsteht aus dem darin befindlichen Dilemma:

„Milieuübergreifend verallgemeinern sich die Freiheitsgrade, gleichzeitig sind viele im Alltag mit Schranken konfrontiert. Die Institutionenabhängigkeit, die durch das Anwachsen der Risiken zugenommen hat, führt zu Frustrationen, die den Nährboden einer Kränkung des spätmodernen Selbst bilden.“ (Ebd.: 131)

So werden ihres Erachtens selbstzentrierte bzw. pathologisch narzisstische Subjekte prägend für die Spätmoderne, welche durch Kränkungspotenziale aufgrund der Hindernisse gegenüber der Selbstverwirklichung in den libertären Autoritarismus umschlagen können (ebd.: 164, 181). Vom autoritären Charakter unterscheidet sich dieser Typus insbesondere durch seinen Libertarismus, weswegen die ursprünglichen Charakteristika der autoritären Unterwürfigkeit und des Konventionalismus nach Amlinger und Nachtweys Ansicht nicht vorliegen⁵. Gemeinsamkeiten sind wiederum die autoritäre Aggression, Kraftmeierei und Destruktivität, (verschwörungsgläubige) Projektivität und Aberglaube. Auch die Ich-Schwäche ist für den libertären Autoritarismus charakteristisch, durch welche Es und Über-Ich ungenügend kontrolliert und vermittelt werden können (ebd.: 291 f., 182). Empirisch fundiert sind die Ausführungen sowohl durch qualitative Interviews von Amlinger/Nachtwey als auch durch die quantitativen Daten der Mitte-Studie 2023 (Groß et al. 2023: 253 f.).

In Relation zu der *Authoritarian Personality* sprechen Amlinger und Nachtwey von einer Zunahme der Subsyndrome „Rebell“ und „Spinner“⁶. Beide benötigen keine Führungsfigur, aber gehen sekundäre Bindungen ein, wie heutzutage primär über das verdinglichte Freiheitsimago als Projektionsfläche unerfüllter Bedürfnisse sowie der Identifikation mit der Konkurrenzgesellschaft. Hierdurch kann ein Scheitern im Lebenslauf zur aggressiven Projektion der Kränkung auf Ersatzobjektive führen (ebd.: 184, 189). Demgemäß erinnert die Reaktion auf ressentimentgeladene Agitation wie von Ken Jebsen oder Attila Hildmann nur eingeschränkt an die *Prophets of Deceit*:

„Diese Propheten haben zwar Fans, Hinweise auf eine autoritäre Identifikation fanden wir in unseren Interviews jedoch nicht. Ihre Positionen wurden zwar euphorisch geteilt, aber ein unumstößlicher Glaube an eine Führerfigur fand sich nicht. Der libertäre Autoritarismus der Querdenker:innen ordnet sich dem abstrakten Prinzip der individuellen Freiheit unter. Sie ist die höchste und – neben ihnen selbst – die einzige Autorität, die sie gelten lassen.“ (Ebd.: 294)

Auch Jägers Analyse geht von einer neoliberal geprägten Subjektivierung aus, welche beinahe sämtliche zwischenmenschlichen Beziehungen unter dem Kosten-Nutzenkalkül der Leistungssteigerung betrachtet. Gekennzeichnet ist der seines Erachtens hieraus resultierende affirmative Sozialcharakter durch eine Extremform der instrumentellen Vernunft sowie einen ausgeprägten Narzissmus (Jäger 2022: 77, 88). Dieser zeigt sich u. a. in der Gleichzeitigkeit

5 Kritisch ist anzumerken, dass zwar kein Konventionalismus und autoritäre Unterwürfigkeit nach der Definition in den *Studies in Prejudice* vorliegen, durch diese starren Begriffsverwendungen allerdings der Zeitkern der Autoritarismusdimensionen ungenügend berücksichtigt wird (Horkheimer 1987 [1937]: 23). So könnte angenommen werden, dass die Leistungs Ideale eine spätmoderne Autoritätsform darstellen, welchen sich die Individuen freiwillig unterwerfen, und die Selbstoptimierung sowie -verwirklichung den heutigen Konventionalismus darstellen, dessen konkrete Ausprägung jedoch individualisiert ist.

6 In der *Authoritarian Personality* identifizieren Adorno und Kolleg:innen sechs Sub-Syndrome des potenziell faschistischen Individuums, bei denen die allgemeinen Charakteristika der autoritären Persönlichkeit in unterschiedlichen Ausprägungen und Zusammensetzungen vorliegen. Während beim Rebell die verdrängten Triebimpulse das Handeln in destruktiver Form bestimmen und sich dessen Aggressionen in besonderem Ausmaß gegen als schwach angesehene Autoritäten wenden, zieht der Spinner die Es-Tendenzen von der äußeren Realität ab und wendet sich verschwörungsnarrative Scheinwelten zu (Adorno 1973: 328 ff.).

von steigenden Konsummöglichkeiten und einem immer stärkeren Trend zur Entsagung, wie er an der zunehmenden Relevanz von Fitness-Studios und Life-Coaches illustriert (ebd.: 94). Genuss muss dabei rational den Zwecken von Genesung, Fitness und Resilienz dienen, sonst wird er über den Entzug von Anerkennung sanktioniert (ebd.: 101). In Anlehnung an die Kalifornische Ideologie beschreibt Jäger die Grundstruktur des affirmativen Charakters wie folgt:

„Dieser paradoxe Hybrid aus neulinken und neoliberalen Ideen verbindet den leistungsaffirmativen Yuppie mit der Selbstachtsamkeit des Hippies, verbunden mit dem Versprechen, dass die neuen Technologien, besonders das Internet, möglicherweise alle befreien könnte.“ (Ebd.)

Als zentrales analytisches Konzept dieser Entwicklung schlägt Jäger die (spätmoderne) Askese vor, verstanden als freiwilliges, kontinuierliches und systematisches Programm der Selbstkontrolle von Körper und Geist, wofür auf profane Befriedigungen verzichtet wird (ebd.: 279 ff.). Wie Amlinger und Nachtwey (2022: 182) geht auch Jäger davon aus, dass die Individuen kein autonomes Ich mehr ausbilden. Soziale Konventionen werden dabei nicht bspw. in der familiären Sozialisation rigide im Über-Ich festgeschrieben, sondern durch gesellschaftliche Instanzen an die Individuen herangetragen und unhinterfragt übernommen (Jäger 2022: 337). Durch diese Ich-Schwäche verbleibt nur ein erfolgsorientiertes Ich-Ideal⁷ als flexible Durchgangspassage gesellschaftlicher Anforderungen und das Es als Motor unreflektierten Konsums (ebd.: 340). Aufgrund der Notwendigkeit zum Triebverzicht durch den Selbstoptimierungsimperativ wird auch *affirmative Aggression* erzeugt, welche wie beim autoritären Charakter gegenüber den vermeintlich Nicht-Entsagenden konformistisch ausagiert wird. Allerdings wird diese im Sinne der Volition auch gegen sich selbst gerichtet, um weitere Leistungssteigerung zu erzwingen (ebd.: 351 f., 357). *Affirmative Unterwürfigkeit* wiederum versteht Jäger – statt wie bei der autoritären Unterwürfigkeit die kollektiv-narzisstische Identifikation mit einem:einer Führer:in, Nation o. ä. – als Flucht ins Konformistische. Der narzisstischen Kränkung wird aufgrund von Ohnmachtsgefühlen durch einen aktiven Narzissmus begegnet und das Selbst überhöht (ebd.: 356). Die weiteren Dimensionen des affirmativen Charakters können zusammengefasst werden als Steigerung der Selbst- und Naturausbeutung qua ausgeprägter instrumenteller Vernunft. Sowohl das Selbst wie auch die Natur werden also darauf reduziert, wie sie möglichst effizient im Sinne von Erfolg im vermeintlich meritokratischen System eingesetzt werden können. Des Weiteren ist die anti-transzendente Orientierung zentral für den affirmativen Charakter, welcher keinen anderen Maßstab als Leistung und Erfolg zulässt und somit keine Grundlage für Widerstand, Autonomie oder ein Gewissen aufweist (ebd.: 358 ff.).

Durch die statische Identifikation des affirmativen Charakters mit dem Realitätsprinzip spielen auch bei ihm Führungsfiguren höchstens eine sekundäre Rolle, u. a. da es bereits in der Familie vermehrt zur Identifikation mit gesellschaftlichen Autoritäten anstatt der patriarchalen Vaterfigur kommt. Verbindendes Element zu Gruppen stellt stattdessen das gesellschaftliche Abstraktum der Leistungsideologie dar, welches sowohl die Individuen an sich als auch durch die gemeinsame Repression und aggressive Abfuhr gegen die vermeintlich Nicht-Entsagenden untereinander verbindet (ebd.: 340 ff.).

7 Das Ich-Ideal ist zwar in Freuds Werk nicht eindeutig, wird aber hier in der Definition als gesonderte Instanz verwendet, welche ein Vorbild repräsentiert, an welches sich das Subjekt anzugleichen sucht (Laplanche/Pontalis 1973: 203).

Zusammengefasst bieten Amlinger/Nachtwey und Jäger zwar divergierende Analysen spätmoderner Sozialcharaktere, welche unterschiedliche Autoritarismen beschreiben, doch zeigen beide gewisse Übereinstimmungen: Durch die neoliberale Subjektivierung nimmt in der Spätmoderne die narzisstische Selbstbesetzung und -überhöhung zu, welche soziale Einbindung ablehnt (Schulz 2022: 120). Demgemäß liegt bei diesen Autoritarismen auch nicht die ursprüngliche Form der autoritären Unterwürfigkeit vor, wie sie Decker et al. (2022) erheben und deren Aktualität ihre Ergebnisse nachweisen⁸. Mithilfe von Schulz' Sekundäranalyse der Ergebnisse der Leipziger Autoritarismus Studie von 2018 sowie anhand der empirischen Ergebnisse aus den Studien von Amlinger/Nachtwey (2022: 193) und Jäger (2022: 504) zeigt sich, dass diese divergenten Charaktere tendenziell auf unterschiedliche Klassenlagen und darin vorfindliche divergente Sozialisierungen, gesellschaftliche Anforderungen wie auch Kompensationsressourcen von Kränkungen zurückzuführen sind (Schulz 2022: 135 ff.). Während sich der klassisch autoritäre Charakter vor allem in prekären Arbeitsverhältnissen oder bei gesellschaftlich exkludierten Personen aufzeigen lässt, sind narzisstische Charakterstrukturen eher in sozio-ökonomisch bessergestellten Klassenlagen vorzufinden (ebd.: 145). Dennoch bleibt zu beachten, dass Krisenereignisse und andere narzisstische Kränkungen bzw. der Wegfall aktueller Kompensationsmöglichkeiten von Ohnmachtserfahrungen durchaus das Potenzial einer Verschiebung von einem spätmodern selbstbezogenen zu einem kollektiven Narzissmus klassisch autoritärer Charakterstrukturen bieten (ebd.: 134).

Aktuell prominente Formen von affirmativer oder libertärer Unterwürfigkeit müssen entgegen der kollektiv-narzisstischen Unterwerfung unter Führungsfiguren wie D. Trump eher als eine Unterwerfung unter das Ich-Ideal und dessen Strebungen verstanden werden. Führungsfiguren sind demgemäß als *sekundäre Führer:innen* (Freud 1993 [1921]: 62) zu interpretieren, welche für das Abstraktum Selbstverwirklichung (libertär-autoritär) oder Leistungsideal (affirmativ) stehen (Schmid Noerr 2022: 81 ff.). Wie dies mit der Agitationstheorie von Löwenthal interpretiert werden kann, wird im folgenden Kapitel ausgeführt.

4 Agitation sekundärer Führungsfiguren

Anhand der im Kapitel 3 erläuterten Aktualisierungen des Autoritarismus kann davon ausgegangen werden, dass die gesellschaftliche Malaise, wenn auch in einer neoliberalen Transformation, durch die Kontinuität der kapitalistischen Produktionsweise weiterhin fortbesteht. Autoritäre Sozialcharaktere sind allerdings diverser zu betrachten und müssen als psychische Prädispositionen in die Überlegungen zu heutigen Agitationsmechanismen einfließen. Die Rolle der Agitator:innen als rebellisch-autoritäre Vater-Bruder-Typen muss also überdacht werden. Im Fall des klassischen autoritären Charakters kann die Rolle der Agitator:innen weiterhin als Führungsfigur betrachtet werden, welcher sich die Agitierten masochistisch unterwerfen, um hierdurch an der Macht des Kollektivs (Nation, Volk, o. ä.) zu partizipieren. Empirisch konnte dies wiederholt gezeigt werden, indem die strukturellen Übereinstimmungen der von Löwenthal beschriebenen Agitationsmechanismen mit der Agitation

8 Beispielsweise stimmten bei der Leipziger Autoritarismus Studie 2022 27,4% der Befragten der Aussage „Wir brauchen starke Führungspersonen, damit wir in der Gesellschaft sicher leben können“ ziemlich oder voll und ganz zu (Decker et al. 2022: 79).

heutiger Führungsfiguren wie D. Trump oder der AfD analysiert wurden (Lämmel 2019; Weiß 2021; Lenhard 2019). Somit liegt hier weiterhin einerseits die von Löwenthal beschriebene gleichzeitige Rolle als Vaterfigur und Ersatz des Über-Ichs sowie andererseits des ‚älteren Bruders‘ als Anführende des gemeinsamen aggressiven Ausagierens von sadistischen Triebregungen vor (Löwenthal 2021: 184).

Fraglich wird diese Rollenkombination allerdings in Anbetracht neoliberaler Sozialcharaktere, welche sich durch einen ausgeprägten Narzissmus bzw. die libidinöse Selbstbesetzung auszeichnen. Mit den Freudschen Begriffen können Führungsfiguren dieser Charaktere eher als sekundäre Führer:innen und das Kollektiv als Bruderhorde verstanden werden: Statt des Vaters/des:der Agitator:in als mächtige Identifikationsfigur wird sich mit dem Leistungsideal und der Selbstverwirklichung als Abstraktum identifiziert und unterworfen, wodurch sie leitend für das Über-Ich werden. Führungsfiguren nehmen dann die Rolle des älteren hervorragenden Bruders ein, aber nicht die des allmächtigen Vaters (Freud 2012: 195 ff.). Damit stehen die Führungsfiguren aufgrund bestimmter Eigenschaften, insbesondere Leistung und Erfolg, repräsentativ für das verbindende Abstraktum (Freud 1993 [1921]: 62, 97). Dies tangiert insbesondere drei Elemente der Agitation, welche im Folgenden supponiert wie illustriert werden sollen:

Erstens ist davon auszugehen, dass die Führungsfiguren als Repräsentant:innen fluidler als das Urvaterimago sind, sodass die Agitator:innen schnelleren Wechseln und ihre öffentliche wie intrapsychische Relevanz erheblichen Schwankungen unterliegen können. Das sich insbesondere an die Bindung zu Agitator:innen wie Ken Jebsen in den Interviews von Amlinger/Nachtwey. Agitation dieser sekundären Führenden zielt nicht darauf ab, dass sich die Agitierten lediglich der für das Kollektiv denkenden und sorgenden Führungsfigur überlassen (Löwenthal 2021: 49). Stattdessen werden unbewusste Triebregungen und Ressentiments unter Nennung der Selbstbestimmung der Individuen angesprochen, das damit selbst an der Konstruktion von Realität, Feindbild und Pseudo-Lösungen partizipiert. So könnte dies im Zusammenhang damit stehen, dass das Bedürfnis nach Einzigartigkeit ein maßgeblicher Faktor für den Glauben an Verschwörungsmysmen ist, wie es die Ergebnisse der sozialpsychologischen Studie von Lantian et al. (2017) ergaben. Eng damit verbunden ist auch die Lust an aktiver Partizipation an der Agitation in sozialen Medien in Form von Weiterformulierungen oder Kommentierungen, wie es Meier-Arendt (2023) anhand von Ergebnissen aus geführten Tiefeninterviews nachwies. Das eigenständige Einbringen in die digitale Masse lässt größeren Raum für die libidinöse Selbstbesetzung und das Gefühl der Gleichwertigkeit gegenüber dem:der sekundären Führer:in.

Empirisch illustrieren lässt sich die individualisierte Realitätskonstruktion bspw. an Philip Hopfs Aussage zu Stress aus seinem kürzlich medial vermehrt thematisiertem rechten Podcast „Hoss und Hopf“: „Ich sage mir selber in meinen Glaubenssätzen: ich bin eine Maschine, ich liebe es meine Ziele umzusetzen. Deswegen ich habe mich selber geprimed darauf. [...] Der Mensch kann sich *absolut alles* selbst einreden und zu seiner Realität machen. Diese eine Realität, die gibt es gar nicht, es gibt nur die Realität, die ich mir selber mache [...]“ (Hoss & Hopf 2024: Minute 15:50). Zu sehen ist dies auch bei Esoteriker:innen, deren aktuelle Verbreitung und politisches Mobilisationspotenzial während der Corona-Pandemie deutlich wurde. So argumentierte der Antisemit Axel Burkart in seiner Einführung in die Anthroposophie auf YouTube für die Evidenz des anthroposophischen Erkenntniswegs von Rudolf Steiner „du beweist es dir, du findest den Beweis in dir“ (Axel Burkart 2017: Minute

09:55). Der Aberglaube aus zweiter Hand (Adorno 2003: 147 ff.) wird so in die Hand der Agitierten zurückgegeben.

Zweitens variiert auch das Verständnis des Kollektivs in der Agitation neoliberaler Sozialcharaktere. Es wird weiterhin, wie von Löwenthal/Guterman beschrieben, das Gefühl vermittelt, besonders zu sein bzw. einer Elite anzugehören und diese dabei lediglich vage beschrieben, sodass möglichst viele angesprochen werden (Löwenthal 2021: 168, 170). Prominent findet sich dies in der wiederholten Abgrenzung von den Unwissenden bzw. in der Terminologie der Querdenken-Proteste, den ‚Schlafschafen‘ (Goertz 2022: 10). Allerdings nimmt die Relevanz der Pseudo-Gemeinschaft für vermeintliche Lösungen deutlich ab. Hingegen wird das Publikum eher in der Referenz auf gemeinsame ideelle Grundlagen, das geteilte „Wissen“ oder individuelle herausragende Leistungen als verbindendes Moment angesprochen. Dies findet sich neben dem individualisierten esoterischen Erkenntnisprozess auch beispielsweise bei Andrew Tate, wenn dessen Lösung zur Überwindung der sogenannten Beta-Masculinity nicht in einer kollektiven Rebellion, sondern in dem Besuch seiner „Hustler-University“ liegt (Haslop et al. 2024: 6).

Drittens ließe sich postulieren, dass es primäre, wenn auch nicht einzig relevante Feind:innengruppen in Relation zu den Kränkungerfahrungen der jeweiligen Sozialcharaktere gibt. So war für die Erklärung des Antisemitismus und dessen Bedeutung für den autoritären Charakter wie auch den Nationalsozialismus stets das projektive Element und die hierin liegende Schiefheilung der für die autoritäre Disposition ursächlichen Kränkungerfahrungen zentral. Eben deswegen sind Juden:Jüdinnen nicht lediglich als variable Sündenbocke für den autoritären Charakter zu verstehen: Das antisemitische Projektionsobjekt ist zwar willkürlich, aber historisch durch die Genese des Autoritarismus bedingt und somit nicht zufällig (Adorno 1973: 108 f.; Löwenthal 2000a: 107; Salzborn 2022: 22). Entsprechend der Kränkung der verdinglichten Freiheit beim libertär-autoritären Charakter durch die vermeintlich beschränkenden Instanzen wie dem Staat ist davon auszugehen, dass dieser als Feindbild in besonderem Ausmaß Adressat von libertärer Aggressivität sein könnte. Für den affirmativen Charakter ist wiederum das Scheitern am Leistungsideal die zentrale Angst. Werden die affirmativen Aggressionen nicht gegen sich selbst gerichtet, können v. a. die angeblich Nicht-Entsagenden und -Leistenden im Sinne klassistischer Abwertungen von bspw. erwerbs- oder obdachlosen Personen Projektionsfläche der Verlusterfahrung darstellen. Beides entspräche dem normativen Anspruch des progressiven Neoliberalismus, das soziale Marker keine Rolle spielen sollten (Fraser 2023: 101 f.). Gleichzeitig bleibt zu beachten, dass Ideologien der Ungleichwertigkeit mit psychosozial ähnlicher Funktion eng miteinander verbunden sind, ineinandergreifen und sich in einem gewissen Ausmaß gegenseitig vertreten können. Das wies K. Stögner (2017) anhand von Antisemitismus und Sexismus wiederholt nach. Hierdurch bleibt der wenn auch formveränderte Antisemitismus adaptionsfähig und wirkmächtig trotz sozialen Wandels – aktuell besonders prominent in Form des israelbezogenen Antisemitismus. Folglich kann er auch bei narzisstischen Sozialcharakteren letztlich als Personifikation der gesellschaftlichen Malaise fungieren, insbesondere wenn massive narzisstische Kränkungen verschwörungsideologische Schiefheilungen erforderlich machen. Hier wird Antisemitismus als Krisenideologie von Relevanz (Böttcher 2015: 84).

Um die hier präsumierte Wandlung der Agitation zu validieren, bedürfte es allerdings empirischer Untersuchungen. Anbieten würden sich für die spätmodernen Sozialcharaktere die Querdenken-Bewegung, welche Amlinger/Nachtwey (2022: 294) als eine zentrale autoritär-liberale Bewegung in ihrem Werk analysieren, sowie für den affirmativen Charakter

Influencer:innen, die insbesondere junge, eher gebildete FDP-Wähler:innen ansprechen⁹, bspw. Andrew Tate. Weiterhin müssten die theoretischen Überlegungen auch die Rolle von sozialen Medien als neuen Faktor im kulturellen Überbau und Mediator von Agitation stärker berücksichtigen. Soziale Medien verstärken einerseits einen Kult der Unmittelbarkeit (Pichl/Dömmling 2020: 301) und ermöglichen andererseits individuelle Reaktionen auf die Agitationsthemen in Form von Kommentaren oder Weiterleitungen und damit eine Form der Partizipation. Instruktiv hierfür sind die Überlegungen S. Rokahrs (2023) zur Verbindung der Agitationstheorie mit Reflexionen zur digitalen Kulturindustrie, in der die Prinzipien der Aufmerksamkeitsökonomie mit der Affektsteuerung zusammengedacht werden (ebd.: 197).

5 Fazit

Begrifflichkeiten der Kritischen Theorie müssen nach eigenem Anspruch im historischen Kontext verstanden und dessen Dynamik berücksichtigt werden. Bestehende Aktualisierungsansätze der Agitationstheorie Löwenthals reflektieren nicht die psychischen Prädispositionen unter neoliberalen Verhältnissen. Daher wurde im Beitrag der Wandel der subjektiven Dispositionen als Grundlage für Agitationsmechanismen mithilfe der Analysen spätmoderner Sozialcharaktere von Amlinger/Nachtwey und Jäger betrachtet und hieraus resultierende Aktualisierungspotenziale erwogen. Aus ihren Analysen ergab sich die Gleichzeitigkeit autoritärer, libertär-autoritärer und affirmativer Charakterstrukturen. Dabei können die letzten beiden als narzisstische Sozialpathologien aufgrund des sozioökonomischen Wandels durch den Neoliberalismus verstanden werden. Demgemäß müssen auch die Agitationsmechanismen neu untersucht werden, da Agitator:innen ihren Einfluss auf ihr Publikum durch die Provokation und Kanalisierung vorhandener Prädispositionen entfalten (Löwenthal 2021: 178). Durch die charakteristische Vagheit von Agitation ist zwar von gewissen Überschneidungen zu Löwenthals Beschreibungen auszugehen, aber insbesondere die Psychodynamik zwischen Agitator:innen und Agitierten sollte anhand der hier vorgelegten theoretischen Überlegungen überdacht werden. Während einerseits die klassische Agitation des autoritären Charakters fortbesteht, wurde hier andererseits die These vertreten, dass die hinzutretende spätmoderne Agitation als eine der Bruderhorde zu verstehen ist, in welcher die Führungsfiguren sekundäre sind. Damit fällt der väterliche Rollenanteil von Agitator:innen weg. Verbindendes Element sind also primär die Identifikation mit den Abstrakta der neoliberalen Konkurrenzgesellschaft – Leistung und Selbstverwirklichung –, welche das Ich-Ideal bestimmen, für die Agitator:innen lediglich besonders charakteristische Repräsentant:innen sind. Agitator:innen sind hierdurch voraussichtlich flüchtiger und müssen nicht idealisiert werden, da ihre repräsentative Funktion gegenüber dem Abstraktum austauschbar ist. Dabei vereint sie mit klassischen Agitator:innen die gesellschaftliche Funktion: Sie überreden das Publikum zur Hinnahme der gesellschaftlichen Situation, welche die Malaise der (Spät-)Moderne hervorbringt und ihre Destruktivität in Bezug auf Mensch wie Natur reproduziert. Dass auch heute neurotische und gewaltsame Ausbrüche durch die Protestbewegungen und ihre Agitator:innen hervorgebracht werden, zeigte sich u. a. in der Querdenken-Bewegung

9 Diese sozialstrukturellen Eigenschaften haben sich statistisch als signifikante Prädiktoren für einen affirmativen Charakter ergeben (Jäger 2022: 504).

und ihrer Übergriffe gegen Journalist:innen, Gegendemonstrierende und Polizist:innen (Teune 2021: 332). Zwar bleiben die Ursachen für Autoritarismus in den objektiven Verhältnissen gelegen. Mithilfe weiterführender Analysen aktueller Propagandamechanismen gilt es jedoch, deren Niederschlägen im Subjekt entgegenzuwirken, um den regressiven Tendenzen und der grassierenden gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit im 21. Jahrhundert entgegenzutreten.

Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor W. (1973). Studien zum autoritären Charakter. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W. (2003). Gesammelte Schriften Bd. 8. Soziologische Schriften I. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W. (2019 [1967]). Aspekte des neuen Rechtsradikalismus. Ein Vortrag. 4. Aufl. Berlin: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W. (2022). Gesammelte Schriften Band 9.2. Soziologische Schriften II.2. 4. Aufl. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Allan, Amy (2016). *The End of Progress. Decolonizing the Normative Foundations of Critical Theory*. New York: Columbia University Press.
- Amlinger, Carolin & Nachtwey, Oliver (2022). *Gekränkte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus*. Berlin: Suhrkamp.
- Axel Burkart (2017). *Anthroposophie kompakt 5/8 – Nahrung für die Seele und moderner Weg der Erkenntnis*. YouTube. Zugriff am 12. Juni 2024 https://www.youtube.com/watch?v=nk35_fzOHgA
- Böckelmann, Frank (1971). *Die schlechte Aufhebung der autoritären Persönlichkeit*. Frankfurt a. M.: makol Verlag.
- Böttcher, Elisabeth (2015). Antisemitismus und Antiziganismus als beständige Krisenideologien der Arbeitsgesellschaft. In Charlotte Busch; Martin Gehrlein & Tom David Uhlig (Hrsg.), *Schiefheiten. Zeitgenössische Betrachtungen über Antisemitismus* (S. 83–107). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Brown, Wendy (2018). Neoliberalism's Frankenstein. *Authoritarian Freedom in Twenty-First Century „Democracies“*. In Wendy Brown; Peter Eli Gordon & Max Pensky (Hrsg.), *Authoritarianism. Three Inquiries in Critical Theory* (S. 7–44). Chicago, London: University of Chicago Press.
- Buchholz, Johannes (2019). Der Agitator der Prophetenstudien als Vorbild des „Managers“ und „Politikers“. Kommentar zum Beitrag von Philipp Lenhard. In Oliver Decker & Christoph Türcke (Hrsg.), *Autoritarismus. Kritische Theorie und psychoanalytische Praxis* (S. 113–122). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Candeias, Mario (2008). Von der Dialektik des Neoliberalismus zu den Widersprüchen der Bewegungen. In Christoph Butterwegge, Bettina Lösch & Ralf Ptak (Hrsg.), *Neoliberalismus. Analysen und Alternativen* (S. 301–317). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.
- Costa, Sérgio; Domingues, José Mauricio; Knöbl, Wolfgang & Da Silva, Josué Pereira (2006). Introduction – how plural is modernity? In Sérgio Costa; José Mauricio Domingues; Wolfgang Knöbl & Josué Pereira Da Silva (Hrsg.), *The plurality of modernity. Decentring sociology* (S. 3–11). München: Rainer Hampp Verlag.
- Dämgen, Simon (2020). Kein Subjekt. Nirgends? Autoritärer Charakter, Subjekt und Gesellschaft in der Krise. In Katrin Henkelmann; Christian Jäckel; Andreas Stahl; Niklas Wunsch & Benedikt Zopes (Hrsg.), *Konformistische Rebellen. Zur Aktualität des autoritären Charakters* (S. 297–312). Berlin: Verbrecher Verlag.

- Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Heller, Aylene; Schuler, Julia & Brähler, Elmar (2022). Die Leipziger Autoritarismus Studie 2022. Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf. In Oliver Decker; Johannes Kiess; Aylene Heller & Elmar Brähler (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?*/Leipziger Autoritarismus Studie 2022 (S. 31–90). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Decker, Oliver; Schuler, Julia & Brähler, Elmar (2018). Das autoritäre Syndrom heute. In Oliver Decker & Elmar Brähler (Hrsg.), *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft: die Leipziger Autoritarismus-Studie 2018* (S. 117–156). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Decker, Oliver; Schuler, Julia; Yendell, Alexander; Schließler, Clara & Brähler, Elmar (2020). Das autoritäre Syndrom: Dimensionen und Verbreitung der Demokratie-Feindlichkeit. In Oliver Decker & Elmar Brähler (Hrsg.), *Flucht ins Autoritäre. Neue Radikalität – alte Ressentiments*. Leipziger Autoritarismus Studie 2020 (S. 179–210). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Deutscher Bundestag (2018). Geschäftsordnung. Weidel-Einspruch gegen Ordnungsruf mit 549 Stimmen abgelehnt. Zugriff am 22. September 2023 unter <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2018/kw20-de-einspruch-ordnungsruf-555494>
- Dirke, Sabine von (2017). Neoliberalism's Reengineering of the Authoritarian Personality. Richard Sennett's *The Corrosion of Character* and Mark Siemons' *Jenseits des Aktenkoffers*. *Colloquia Germanica*, 50(3/4), S. 327–338.
- Eichler, Lutz (2014). *System Und Selbst. Arbeit Und Subjektivität Im Zeitalter Ihrer Strategischen Anerkennung*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Fraser, Nancy (2023). From Progressive Neoliberalism to Trump – and Beyond. In Marc James Léger (Hrsg.), *Identity Trumps Socialism. The Class and Identity Debate after Neoliberalism* (S. 99–113). New York: Routledge.
- Freud, Sigmund (1993 [1921]). *Massenpsychologie und Ich-Analyse*. 8. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl.
- Freud, Sigmund (2012). *Totem und Tabu. Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Fromm, Erich (1987 [1936]). Sozialpsychologischer Teil. In Max Horkheimer (Hrsg.), *Studien über Autorität und Familie. Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung* (S. 77–135). 2. Aufl. Lüneburg: Zu Klampen.
- Goertz, Stefan (2022). „Querdenker“. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS.
- Groß, Eva; Hövermann, Andreas & Nickel, Amelie (2023). Entsicherte Marktförmigkeit als Treiber eines libertären Autoritarismus. In Andreas Zick; Beate Küpper & Nico Mokros (Hrsg.), *Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23* (S. 243–257). Bonn: Dietz, J H.
- Gruber, Johannes (2008). *Der flexible Sozialcharakter. Eine Studie zur gegenwärtigen Transformation von Subjektivität*. Basel: edition gesowip.
- Haslop, Craig; Ringrose, Jessica; Cambazoglu, Idil & Milne, Betsy (2024). Mainstreaming the Manosphere's Misogyny Through Affective Homosocial Currencies: Exploring How Teen Boys Navigate the Andrew Tate Effect. *Social Media + Society*, 10(1), S. 1–11.
- Horkheimer, Max (1987 [1936]). Allgemeiner Teil. In Max Horkheimer (Hrsg.), *Studien über Autorität und Familie. Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung* (S. 3–76). 2. Aufl. Lüneburg: Zu Klampen.
- Hoss & Hopf (2024). *Wie wir mit Stress & Leistungsdruck umgehen – Hoss und Hopf #141*. YouTube. Zugriff am 12. Juni 2024 <https://www.youtube.com/watch?v=ZV-WO01FDFA&t=974s>
- Jäger, David W. G. F. (2022). *Dialektik der Deprivation: Zu Idee und Praxis der Entsagung als Element des Autoritarismus und ihre Rekonfiguration in der Gegenwart*. Groningen: University of Groningen. Zugriff am 09. September 2023 unter https://pure.rug.nl/ws/portalfiles/portal/206272481/Complete_thesis.pdf

- Lämmel, Niklas (2019). Falsche Propheten 2014. Antisemitische Agitation auf den „Montagsmahnwachen für den Frieden“. In Samuel Salzborn (Hrsg.), *Antisemitismus seit 9/11. Ereignisse, Debatten, Kontroversen* (S. 217–236). Baden-Baden: Nomos.
- Lantian, Anthony; Muller, Dominique; Nurra, Cécile & Douglas, Karen M. (2017). „I Know Things They Don't Know!“. *Social Psychology*, 48(3), S. 160–173.
- Laplanche, Jean & Pontalis, Jean-Bertrand (1973). *Das Vokabular der Psychoanalyse*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Lasch, Christopher (1980). *Das Zeitalter des Narzissmus*. Steinhausen: Literarischer Verl.
- Lenhard, Philipp (2019). Falsche Propheten. Zur Aktualität der Demagogiestudien von Leo Löwenthal und Norbert Guterman. In Oliver Decker & Christoph Türcke (Hrsg.), *Autoritarismus. Kritische Theorie und psychoanalytische Praxis* (S. 91–112). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Löwenthal, Leo (1982). *Schriften Band 3. Falsche Propheten. Studien zum Autoritarismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Löwenthal, Leo (1990). *Schriften Band 4. Judaica, Vorträge, Briefe*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Löwenthal, Leo (2000a). Brief Löwenthals an Marcuse. In Peter-Erwin Jansen (Hrsg.), *Das Utopische soll Funken schlagen. Zum hundertsten Geburtstag von Leo Löwenthal* (S. 101–114). Frankfurt am Main: Klostermann.
- Löwenthal, Leo (2000b). Die Techniken des amerikanischen Agitators. In Peter-Erwin Jansen (Hrsg.), *Das Utopische soll Funken schlagen. Zum hundertsten Geburtstag von Leo Löwenthal* (S. 116–124). Frankfurt am Main: Klostermann.
- Löwenthal, Leo (2021). *Falsche Propheten. Studien zur faschistischen Agitation*. Berlin: Suhrkamp.
- Meier-Arendt, David (2023). Antifeministische Männlichkeit(en) im Netz: digitale Transformation und technisch vermittelte Agitation. *GENDER – Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 15(1), S. 57–71.
- Milbradt, Björn (2020). Was begreift der Begriff „Autoritarismus“? Elemente einer Soziologie autoritärer Verhältnisse. In Katrin Henkelmann; Christian Jäckel; Andreas Stahl; Niklas Wunsch & Benedikt Zopes (Hrsg.), *Konformistische Rebellen. Zur Aktualität des autoritären Charakters* (S. 53–72). Berlin: Verbrecher Verlag.
- Naumann, Thilo (2003). Sozialcharakter zwischen Spätkapitalismus und Postfordismus. In Alex Demirović (Hrsg.), *Modelle kritischer Gesellschaftstheorie. Traditionen und Perspektiven der kritischen Theorie* (S. 266–289). Stuttgart: Metzler.
- Pichl, Maximilian & Dömming, Eric von (2020). Autoritäre Inszenierung und Umdeutung – Die Rechtspolitik der „Alternative für Deutschland“. *Kritische Justiz*, 53(3), S. 299–310.
- Pohl, Rolf (2023). Genitalität und Geschlecht. Überlegungen zur Konstitution der männlichen Sexualität. In Ingrid Jungwirth; Julia Gruhlich; Darja Klingenberg; Sylka Scholz; Helen Schwenken & Lina Vollmer (Hrsg.), *Revisiting Forum Frauen- und Geschlechterforschung. Impulse aus 20 Jahren* (S. 484–501). Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Radonic, Ljiljana (2004). Die friedfertige Antisemitin? Kritische Theorie über Geschlechterverhältnisse und Antisemitismus. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Rensmann, Lars (2001). *Kritische Theorie über den Antisemitismus. Studien zu Struktur, Erklärungspotential und Aktualität*. 3. Aufl. Hamburg: Argument Verl.
- Rensmann, Lars (2020). Die Rückkehr der falschen Propheten. Leo Löwenthals Beitrag zu einer kritischen Theorie des autoritären Populismus der Gegenwart. In Katrin Henkelmann, Christian Jäckel; Andreas Stahl; Niklas Wunsch & Benedikt Zopes (Hrsg.), *Konformistische Rebellen. Zur Aktualität des autoritären Charakters* (S. 21–52). Berlin: Verbrecher Verlag.
- Rokahr, Sandra (2023). „Das einzige Sichere im Leben ist die Unsicherheit.“ Eine tiefenhermeneutische Analyse eines YouTube-Videos des verschwörungsesoterischen Influencers Heiko Schrang. In Leo Roepert (Hrsg.), *Kritische Theorie der extremen Rechten. Analysen im Anschluss an Adorno, Horkheimer und Co* (S. 191–220). Bielefeld: transcript.
- Salzborn, Samuel (2022). *Antisemitismustheorien*. Wiesbaden: Springer Fachmedien; Springer VS.

- Schmid Noerr, Gunzelin (2022). Metamorphose der Massen. Freuds Massenpsychologie und Ich-Analyse und die Grundlegung der psychoanalytischen Sozialpsychologie. In Markus Brunner; Hans-Dieter König; Julia König & Jan Lohl (Hrsg.), *Sozialpsychologie der Massenbildung*. 100. Jahre Sigmund Freuds „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ (S. 61–86). Wiesbaden, Heidelberg: Springer VS.
- Schulz, Peter (2022). Kapitalistische Subjektivierung. Das Subjekt des kybernetischen Kapitalismus zwischen Digitalisierung, Prekarisierung und Autoritarismus. Bielefeld: transcript.
- Stögner, Karin (2017). „Intersektionalität von Ideologien“. *Antisemitismus, Sexismus und das Verhältnis von Gesellschaft und Natur. Psychologie & Gesellschaftskritik*, 41(2), S. 25–45.
- Teune, Simon (2021). Querdenken und die Bewegungsforschung – Neue Herausforderung oder déjà-vu? *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 34(2), S. 326–334.
- Vogelmann, Frieder (2020). Propagandist_innen wider Willen? Zur agitatorischen Logik digitaler Öffentlichkeiten auf Twitter. *Widerspruch*, 39(69), S. 53–64.
- Weiß, Volker (2021). Verschwörungsglaube in der Pandemie. *Soziale Probleme*, 32(2), S. 183–192.
- Weyand, Jan (2000). Zur Aktualität der Theorie des autoritären Charakters. In Jour-Fixe-Initiative Berlin (Hrsg.), *Theorie des Faschismus – Kritik der Gesellschaft* (S. 55–76). Münster: Unrast.
- Weyand, Jan (2020). Der Aufstieg des Nationalismus und die Theorie des autoritären Charakters. In Katrin Henkelmann; Christian Jäckel; Andreas Stahl; Niklas Wunsch & Benedikt Zopes (Hrsg.), *Konformistische Rebellen. Zur Aktualität des autoritären Charakters* (S. 249–264). Berlin: Verbrecher Verlag.

